

## BLICKPUNKT

## Wiggertal

## Galliker fährt ökologischer in die Zukunft

**ALTISHOFEN** Die Galliker Transport AG hat ihren ersten vollelektrischen Lastwagen angeschafft – weitere folgen. Ausserdem soll die Flotte noch in diesem Jahr mit Wasserstoff-LKWs aufgerüstet werden. Zwei Schritte auf dem Weg in eine nachhaltigere Zukunft.

von Pascal Vogel

Wer einen Galliker-LKW beinahe lautlos vorbeifahren sieht, der sollte nicht erschrecken: Zur Flotte des Altishofer Transportunternehmens zählt seit Anfang Jahr ein Volvo FL Electric, ein vollelektrischer Zweiachser. «Es ist ein erster Schritt auf unserem Weg in Richtung grüne Zukunft», sagt CEO Peter Galliker. Weitere sollen folgen. Schliesslich legt das Familienunternehmen seinen Fokus auf die Energiestrategie 2050: Der Energieverbrauch soll gesenkt und die erneuerbaren Energien gefördert werden.

Als eines der führenden Unternehmen in der Branche ist sich die Galliker Transport AG ihrer Verantwortung bewusst: «Wir haben klare Vorgaben, was die Reduktion des CO<sub>2</sub> angeht. Mit fossilen Fahrzeugen dürften diese allerdings schwierig umzusetzen sein», so Galliker. Die Diesel-Technologie habe sich in den letzten Jahren sehr gut und stark entwickelt. Der Schadstoffausstoss erfülle heute alle vorgeschriebenen gesetzlichen Anforderungen. «Aber ein Verbrennungsmotor wird nie CO<sub>2</sub>-neutral sein.» Deshalb sei man frühzeitig auf den Elektro-Zug aufgesprungen, obschon dies aus wirtschaftlicher Sicht noch wenig Sinn mache. «Für einen rein elektrisch betriebenen LKW zahlen wir momentan rund fünfmal mehr als für einen herkömmlichen.» Dank des Elektroantriebs entfällt immerhin die leistungsabhängige Schwerverkehrsabgabe LSVA. «Das macht das Fahrzeug aus wirtschaftlicher Sicht natürlich



Zur Flotte der Galliker Transport AG zählt seit Anfang Jahr ein Volvo FL Electric, ein vollelektrischer LKW. Im Rahmen der Energiestrategie 2050 setzt das Familienunternehmen vermehrt auf erneuerbare Energien. Foto zvg

interessanter», sagt Galliker, der jedoch festhält, dass diese Art der Subvention auf Dauer keine Lösung sei. Schliesslich müsse dem Bund auch künftig Geld zum Unterhalt und Bau von Strassen zur Verfügung stehen.

Um vom herkömmlichen Dieselmotor wegzukommen, gebe es zwei Möglichkeiten: «Man verteuert ihn oder die Elektrofahrzeuge werden erschwinglicher. Zur Umwelt muss Sorge getragen werden, keine Frage. Aber am Ende spielt der Preis eine zentrale Rolle.» Er geht davon aus, dass jener der Elektro-Trucks in den nächsten Jahren sinkt. Seien erst mal die Kinderkrankheiten behoben, werde auch die Nachfrage steigen. Und dies wiederum schlage sich auf den Preis nieder, da mehr produziert werden könne.

#### Prädestiniert für den Stadtverkehr

«Wir haben mit Volvo einen Hersteller gefunden, der die Potenz hat, die Einstellungen nach unseren Bedürfnissen zu verfeinern», sagt Galliker, der für den Sommer bereits zwei weitere elektrisch betriebene LKWs bestellt hat. Im Strassenverkehr punktet der Volvo FL Electric durch die unmittelbare Übersetzung und die geringen Lärmemissionen. Das macht ihn vor allem für den städtischen Verkehr interessant. Galliker setzt den Elektrolastwagen im Pharma- und Foodbereich ein, beliefert mit ihm Restaurants, Apotheken und Spitäler.

Den Volvo FL Electric gibt es mit verschiedenen Batteriepaketen. Dabei können Distanzen von bis zu 300 Kilometern zurückgelegt werden. Der Galliker-Truck weist mit zwei Paketen eine

Reichweite von 150 Kilometer auf. Ein Nachteil des Elektro-LKWs ist das hohe Eigengewicht respektive die schweren Batteriepakete; eines davon wiegt rund zwei Tonnen. Ein weiteres Handicap sind die Ladestationen. «Haben wir nur einzelne Fahrzeuge, ist das kein Problem. Eine Umrüstung der kompletten Flotte von 1180 LKWs auf Elektro ist aber illusorisch, weil die Stromzufuhr schon bei mehreren Hundert Lastwagen auf unserem Areal nicht zu bewerkstelligen wäre.» Dennoch will die Galliker Transport AG den Fuhrpark in den nächsten 10 bis 20 Jahren massiv auf alternative Energien umstellen – vorausgesetzt der Markt spielt mit und die Hersteller bringen Produkte heraus, die bezahlbar sind. Eine Alternative zum Elektroantrieb ist Wasserstoff.

#### Wasserstoff punktet mit Vorteilen

Noch in diesem Jahr bringt der südkoreanische Automobilhersteller Hyundai Wasserstoff-Trucks auf den Schweizer Markt. Die Firma Galliker hat bereits zehn Stück bestellt. CEO Peter Galliker ist überzeugt von der neuen Technologie, die viele Vorteile mit sich bringe. «Gegenüber dem herkömmlichen Dieselmotor ist ein Wasserstoff-Truck umweltfreundlicher. Und im Vergleich zum Elektro-LKW punktet er durch eine grössere Reichweite und geringeres Eigengewicht.» Sieben Flaschen mit einer Speicherkapazität von insgesamt 35 Kilogramm Wasserstoff sorgen für eine Reichweite von mehr als 400 Kilometer. Auch in Sachen Betankung sieht Galliker Vorteile gegenüber dem Elektro-LKW. «Wir haben keinen Kabelsalat und können die Lastwagen innert kürzester Zeit auftanken.»

Nun gelte es, den Menschen die Angst vor der neuen Technologie zu nehmen. «Viele assoziieren Wasserstoff mit einer vermeintlichen Explosionsgefahr. Klar ist mit bis zu 350 Bar ein hoher Druck auf den Gasflaschen. Aber sie sind vom Hersteller abgenommen, aus Karbonfasern und absolut ungefährlich», sagt Peter Galliker.

Und wie sieht es mit dem Preis aus? «Die Wasserstoff-Fahrzeuge kann man nicht kaufen, sondern nur mieten», sagt Peter Galliker. «Pay per use» heisst das Businessmodell, das Hyundai ausgearbeitet hat. Es wird eine Nutzungsgebühr pro gefahrenen Kilometer erhoben. Inbegriffen in diesem Paket sind Treibstoff, Unterhalt, Versicherung und Service. «Das Technologierisiko liegt bei Hyundai. Uns kostet ein Wasserstoff-Truck in etwa gleich viel wie ein herkömmlicher Diesel-Lastwagen.» Wartung und Service übernimmt schweizweit die Auto AG Truck mit Hauptsitz in Rothenburg. Nach acht Jahren läuft der Vertrag aus und die Fahrzeuge gehen zurück ins Werk.

Auch die wasserstoffbetriebenen LKWs sind beinahe geräuschlos unterwegs. Auf den Strassen werden sie vermehrt erstaunte Blicke auf sich ziehen. Oder sie werden erst gar nicht bemerkt.

## 12 Präsident(inn)en loben ihre Bürgerinnen und Bürger

#### WIGGERTAL/HINTERLAND

Von oberster Stelle gibt es viel Lob: 12 Gemeindevorsteher/-innen würdigen die Arbeit ihrer Krisenstäbe und Gewerbebetriebe. Auch der Bevölkerung stellen sie ein gutes Zeugnis aus.

von Stefan Bossart

Im Kontakt bleiben, miteinander Ideen austauschen und gemeinsam die Region vorwärtsbringen: Seit rund 20 Jahren treffen sich die Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten aus Altbüron, Altishofen, Dagmersellen, Egolzwil, Grosse Dietwil, Nebikon, Pfaffnau, Reiden, Roggliswil, Schötz, Wauwil und Wikon regelmässig zum Gedankenaustausch und bringen sich in politische Diskussionen ein. «Kräfte bündeln und gemeinsam eine starke Stimme bilden», nennt dies der Dagmerseller Gemeindepräsident Philipp Bucher. Die zur «Präsidentenkonferenz Wiggertal» zusammengeschlossene zwölfköpfige Gruppe äusserte sich beispielsweise zur

neuen Finanz- und Aufgabenreform des Kantons oder der von der Luzerner Regierung verfolgten Steuerstrategie. Hat sich die Zusammenarbeit im Rahmen von Vernehmlassungsverfahren und überregionalen politischen Geschäften

lich in Kontakt. Das Fazit? «Dank der raschen Umsetzung der von Bund und Kanton erlassenen Vorschriften ist die Lage in sämtlichen 12 Gemeinden unter Kontrolle.» Ein grosses Lob gibt es dabei für die kommunalen Krisenstäbe. «Sie

kleidern für die im Gesundheitswesen arbeitenden Personen gewährleistet und sogar ein Notfallszenario erarbeitet. So könnte die Spitex bei sehr hohen Covid-19-Fallzahlen die entsprechenden Patienten an einem Ort zusammenlegen. «Das die Pläne in der Schublade blieben und die Spitex bis dato keinen einzigen Fall zu betreuen hatte, verdanken wir mitunter der Bevölkerung.»

#### Der «angepasste» Weg zum Ziel

Sämtliche 12 Gemeindepräsidenten berichteten von gelebter Solidarität unter den Bürgerinnen und Bürgern, die sich in Nachbarschaftshilfe, aber auch einer hohen Eigendisziplin manifestierte. Es seien kaum Verstösse gegen die auferlegten Massnahmen gemeldet worden. «Bund und Kanton führen das Zepter. Der Spielraum der Gemeinden punkto Vorgaben war dabei relativ klein», hält Bucher fest. Doch jeder Führungsstab habe seine Massnahmen auf die vor Ort herrschenden Bedingungen angepasst. «Dies ist auch richtig so. Nicht jede Gemeindeverwaltung hat beispielsweise bezüglich Schaltern die gleiche Voraussetzung und kann den persönlichen Kundenkontakt trotz Corona sicherstellen.»

#### Der Wink mit dem Zaunpfahl

Lob vonseiten der Wiggertaler Gemeindepräsidentenkonferenz gibt es auch für das regionale Gewerbe. Stark von den Covid-19-Massnahmen betroffene Betriebe wie Papeterien, Gasthäuser oder Blumengeschäfte steckten den Kopf nicht in den Sand. Wie die Dorfläden boten sie vielerorts Bestell-, Abhol- und Lieferservice an. «Das regionale Gewerbe trägt viel zur Versorgungssicherheit bei und zeigte auf eindrückliche Weise, über welche Innovationskraft es verfügt», sagt Philipp Bucher und fügt an: «Diese Krise ist hoffentlich ein nachhaltiger Wink mit dem Zaunpfahl. Sie zeigt uns, wie wichtig und unterstützenswert die Betriebe vor Ort sind.»

#### Der Appell, nicht nachlässig zu werden

Die Wiggertaler Gemeindepräsidentenkonferenz ruft die Bevölkerung eindringlich auf, auch in den nächsten Wochen und Monaten die beschlossenen Massnahmen umzusetzen. Philipp Bucher: «Wir sind auf dem richtigen Weg. Trotz gutem Zeugnis gilt es nicht nachlässig zu werden und die Massnahmen des Bundes vor Ort zu leben.»



«Trotz gutem Zeugnis gilt es in den nächsten Wochen und Monaten nicht nachlässig zu werden.»

Philipp Bucher Mitglied der Präsidentenkonferenz Wiggertal, Dagmersellen

bewährt, tut sie dies auch in Krisenzeiten wie der momentanen Covid-19-Pandemie.

#### Das Lob an die «Krisenstäbe»

«Das Coronavirus kennt wortwörtlich keine Grenzen», sagt Philipp Bucher. Sich vernetzen und von den gemachten Erfahrungen profitieren, sei deshalb auch im kleinräumigen Gebiet wichtig. So traten die 12 Gemeindepräsidenten in der letzten Woche untereinander schrift-

nahmen die anstehenden operativen Aufgaben unverzüglich auf», sagt Philipp Bucher. In Dagmersellen beispielsweise habe der Gemeindeführungsstab unter der Leitung von Beat Achermann das Zepter ergriffen, gemeinsam mit Vertretern der Gemeinde, der Spitex, der Schule und des Alterszentrums Eiche alles in ihrem Ermessen Mögliche gemacht. Unter anderem wurden Regeln für die gemeindeeigenen Infrastrukturen erlassen, der Nachschub von Schutz-